

Montag, 16. März 1970

Entführung des Sohnes von Konsul Straessle (Kolumbien)  
und des Kanzleisekretärs Buff.  
Uebernahme eines Teils des Lösegeldes  
durch den Bund.

G E H E I M

Politisches Departement. Antrag vom 26. Februar 1970 (Beilage).  
Justiz- und Polizeidepartement. Mitbericht vom 13. März 1970  
(Beilage, Einverstanden).  
Finanz- und Zolldepartement. Mitbericht vom 5. März 1970  
(Einverstanden).

Antragungsgemäss und mit Zustimmung des Justiz- und Polizeidepartementes und des Finanz- und Zolldepartementes hat der Bundesrat

b e s c h l o s s e n :

1. Dem Konsul Willi Straessle, Cali, wird ohne Anerkennung einer Rechtspflicht die Hälfte des für die Freilassung seines Sohnes und für Kanzleisekretär Hermann Buff erlegten Lösegeldes, höchstens aber Fr. 375'000.--, vergütet.
2. In Würdigung der von Konsul Straessle geleisteten Dienste im Interesse der Schweiz wird ihm zusätzlich, ebenfalls ohne Anerkennung einer Rechtspflicht, ein Beitrag von Fr. 25'000.-- an das Lösegeld entrichtet, das er für die Freilassung seines Sohnes erlegen musste.

Protokollauszug an das Politische Departement (5) zum Vollzug;  
an das Finanz- und Zolldepartement (8) zur Kenntnis.

Für getreuen Auszug,  
der Protokollführer:

Sauter

a.212 - MS/hr  
a.214

Bern, den 26. Februar 1970

GEHEIM

Ausgeteilt

A n d e n B u n d e s r a t

1. Am Abend des 5. Oktobers 1969, als Herr Willi Straessle, Schweizerischer Honorarkonsul in Cali (Kolumbien), zusammen mit seiner Gattin, seinem 15jährigen Sohn und Hermann Buff - Kanzleisekretär unserer Botschaft in Bogotá, welcher sich dienstlich in Cali aufhielt - von seinem Landhaus nach Cali zurückfuhr, wurde dessen Automobil von bewaffneten, maskierten Banditen angehalten. Obwohl Herr Straessle, Industrieller in Cali, sich als Konsul zu erkennen gab, und obgleich Herr Buff auf seine amtliche Stellung hinwies, wurden Sohn Straessle und Hermann Buff gezwungen, in einen bereitstehenden Wagen umzusteigen, worauf ihnen sofort die Augen verbunden und die Hände gefesselt wurden. - Bei diesem Ueberfall wurde Herr Straessle verletzt (Lungenschuss). Die Entführer übergaben ihm einen Brief, in welchem sie ein Lösegeld von 5 Mio Pesos oder rund 1,25 Mio Schweizerfranken forderten.
2. Nach langer Fahrt wurden Sohn Straessle und Hermann Buff an einem unbekanntem Ort in ein Haus gebracht, wo sie anfänglich in einem Zimmer und später im Keller festgehalten wurden.

Während der ganzen Dauer der Freiheitsberaubung blieben sie gefesselt, durften den ihnen zugewiesenen Raum nicht verlassen und waren unter ständiger Bewachung. Um ihre Moral zu zermürben, verfügten sie über einen Radioapparat und erhielten täglich Zeitungen, so dass sie sich laufend über die ergebnislosen Nachforschungen der kolumbianischen Armee- und Polizeieinheiten informieren konnten, wobei dazukam, dass die Presse im Zusammenhang mit diesem Falle über frühere Entführungen berichtete, bei denen die Entführten den Tod fanden. - Verschiedentlich durften die beiden Gefangenen Konsul Straessle schreiben; die meisten dieser Briefe erreichten ihr Ziel; einzelnen legten die Banditen Zeitungsartikel bei, die von Freiheitsberaubungen mit tödlichem Ausgange handelten.

3. Nach seiner Entlassung aus dem Spital nahm Konsul Straessle durch Mittelsmänner mit den Banditen Fühlung auf im Bestreben, eine Reduktion des verlangten Lösegeldes zu erreichen. Die kolumbianischen Behörden andererseits rieten ihm dringend davon ab, ein Lösegeld zu bezahlen, obwohl ihre Organe nicht in der Lage waren, die Entführten ausfindig zu machen und die Banditen festzunehmen. In dieser Situation drohten die Banditen, dass sie Konsul Straessle den Leichnam von Hermann Buff senden würden, falls bis zum 24. Oktober das Lösegeld nicht entrichtet sei. Konsul Straessle befand sich daher in einer Zwangslage und musste sich schliesslich mit den Entführern auf ein Lösegeld von 3 Mio Pesos oder rund Fr. 750'000.- einigen.

Nach Entrichtung der vereinbarten Summe wurden Sohn Straessle und Hermann Buff nach 17 Tagen Freiheits-

beraubung, d.h. am 22. Oktober, in eine Nachbarstadt Calis gefahren und dort mit verbundenen Augen und gefesselt an einem menschenleeren Orte auf die Strasse gestellt.

4. Konsul Straessle musste die 3 Mio Pesos für die Freilassung seines Sohnes und des Kanzleibeamten Buff bei einer Bank Calis ausborgen.

Mit Rücksicht darauf, dass es darum ging, auch das Leben eines Mitarbeiters des Departements zu retten, scheint es angezeigt, dass der Bund die Hälfte des entrichteten Lösegeldes, nämlich Fr. 375'000.-, Konsul Straessle vergütet.

Sollte jedoch die Firma, in deren Diensten Konsul Straessle steht, einen Teil der 3 Mio Pesos übernehmen, wäre einzig vom verbleibenden Betrag die Hälfte vom Bunde zu tragen. Die Leistungen des Bundes hätten ohne Anerkennung einer Rechtspflicht zu erfolgen.

Ausserdem wäre sicherlich eine Geste gegenüber Herrn Straessle angebracht, der seit mehr als 12 Jahren als Honorarkonsul in vorbildlicher Weise die schweizerischen Interessen in Cali vertritt. Unter diesem Titel sollte ihm ein Beitrag in der Höhe von Fr. 25'000.- an das für seinen Sohn erlegte Lösegeld beigesteuert werden.

Damit eine Regelung der Angelegenheit im beantragten Sinne keine Weiterungen erzeugt, d.h. andere Banditen veranlasst, schweizerische Beamte zu entführen, darf nach

- 4 -

aussen hin über eine solche Bundesleistung nichts erwähnt werden.

Nach Rücksprache mit dem Rechtsdienst der eidgenössischen Finanzverwaltung beehrt sich das Departement, dem Bundesrate zu

b e a n t r a g e n :

1. Es sei Konsul Willi Straessle, Cali, ohne Anerkennung einer Rechtspflicht, die Hälfte des für die Freilassung seines Sohnes und für Kanzleisekretär Hermann Buff erlegten Lösegeldes, höchstens aber Fr. 375'000.-, zu vergüten.

2. In Würdigung der von Konsul Straessle geleisteten Dienste im Interesse der Schweiz sei ihm, ebenfalls ohne Anerkennung einer Rechtspflicht, ein Beitrag von Fr. 25'000.- an das Lösegeld zu entrichten, das er für die Freilassung seines Sohnes erlegen musste.

EIDGENÖSSISCHES POLITISCHES

DEPARTEMENT

Protokollauszug an das Politische Departement (in 5 Exemplaren) zum Vollzug, an das Finanz- und Zolldepartement zur Kenntnisnahme.

que et l'Administration des finances ont arrêté les termes de la proposition du 26 février 1970 en tenant compte de toutes les circonstances, et notamment de la situation de fortune de M. Willi Straessle, nous aurons nous y rallier.

SECRET

Berne, le 12 mars 1970 ma

DEPARTEMENT  
FEDERAL DE JUSTICE ET POLICE

AU CONSEIL FEDERAL

Rapport joint du Département fédéral de justice et police concernant la proposition du Département politique du 26 février 1970

La proposition du Département politique du 26 février 1970 concernant l'indemnisation de M. Willi Straessle, Consul honoraire de Suisse à Cali (Colombie), à la suite du rapt de son fils et du secrétaire de chancellerie Hermann Buff, appelle les observations suivantes:

1. Le Département politique propose de verser 400'000 francs au total et au maximum au Consul honoraire Straessle, à titre d'indemnité partielle pour la rançon qu'il a dû verser en vue d'obtenir la libération de son fils et celle du secrétaire de chancellerie Buff, rançon qui correspond à 750'000 francs suisses. Par contre-coup, la Confédération est donc appelée à subir la loi de vulgaires bandits et à les récompenser d'un forfait, ce qui nous paraît hautement condamnable sur le plan général de la lutte contre la criminalité.
2. En l'espèce, nous partageons cependant l'opinion du Département politique que des raisons humanitaires plaident en faveur d'une indemnisation. On ne saura sans doute jamais si M. Straessle a été rançonné en sa qualité de Consul honoraire de Suisse plutôt qu'en celle de "riche industriel" que la presse lui prête. C'est pourquoi le montant à verser doit être fixé à bien plaisir, sans que la Confédération se reconnaisse juridiquement tenue à fournir une prestation. Partant de l'idée que le Département politi-

- 2 -

que et l'Administration des finances ont arrêté les termes de la proposition du 26 février 1970 en tenant compte de toutes les circonstances, et notamment de la situation de fortune de M. Willi Straessle, nous pouvons nous y rallier.

Lundi 16 mars 1970

Interpellation Chevallaz  
concernant la catastrophe  
de Würenlingen.

DEPARTEMENT  
FEDERAL DE JUSTICE ET POLICE:

Département politique. Proposition

*L. von Moos*

Le conseiller national Chevallaz a présenté au nom de la Commission des affaires étrangères du Conseil national l'interpellation suivante:

"Le Conseil fédéral est invité à renseigner le Conseil national sur les résultats de l'enquête ouverte après l'explosion d'un avion de Swissair à Würenlingen, le 21 février 1970, et sur les mesures qu'il a prises ou entend prendre à la suite des actes répétés de terrorisme menaçant la sécurité aérienne".

Le Conseil fédéral

d é c i d e

de répondre à M. Chevallaz selon le projet modifié.

Extrait du procès-verbal du Département politique (4) et à la Chancellerie fédérale.

Pour extrait conforme:

Le secrétaire,

*Sauvain*